99-B09-032 ***Prosopographie der literarisch bezeugten Karthager*** / von Klaus Geus. - Leuven : Peeters ; Departement Orintalistiek, 1994. - 265 S. ; 25 cm. - (Orientalia lovaniensia analecta ; 59) (Studia phoenicia ; 13). - Zugl.: Bamberg, Univ., Diss., 1991. - ISBN 90-6831-643-5 : FB 2400.00
[3933]

Bestand im SWB / Bibliographische Beschreibung

Prosopographien gehören zu den personengeschichtlichen Informationsmitteln (*prosopon* = griech. Person). Sie behandeln in der Regel eine Personengruppe, die einem historischen Zeitabschnitt angehört und sehr häufig noch ein weiteres gemeinsames Merkmal besitzt: Z.B. die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht, verwandte Werdegänge, gleiche Religionszugehörigkeit u.a. Angestrebt ist die Dokumentation des gesamten Lebenslaufes, nicht nur eines besonderen Abschnittes.

Der Zweck prosopographischer Unternehmen liegt vor allem in der Ermittlung und Erschließung von Quellenmaterial, durch dessen vergleichende Analyse Erkenntnisse nicht nur über einzelne historische Persönlichkeiten, sondern auch ihrer sozialen, kulturellen, politischen oder wirtschaftlichen Lebensbedingungen möglich werden sollen. Während Biographiensammlungen üblicherweise die Besonderheiten individueller Schicksale herausarbeiten und ggf. einander gegenübergestellen, geht es der prosopographischen Methode um etwas anderes. Im Zentrum des Interesses steht im Idealfall die Entwicklung einer Typologie von Personengruppen, ihrer Binnenbeziehungen, ihrer Beziehungen zu anderen Gruppen usw. Daraus ergibt sich, daß für die Prosopographie jedes auch nur schmal überlieferte Einzelschicksal denselben historischen Quellenwert besitzt wie das sehr viel besser dokumentierte eines berühmten Zeitgenossen: vor der Prosopographie werden - theoretisch - alle gleich.

Wie aussagekräftig eine derartige Materialsammlung (denn dies ist die Prosopographie letztlich) sein kann, hängt natürlich in erster Linie davon ab, in welchem Umfang sich personenspezifisches Quellenmaterial ausfindig machen läßt, ergibt sich aber auch daraus, ob die Auswahlkriterien weit oder eng genug gefaßt wurden, um Vertreter eines Typus einerseits präzise, andererseits vollständig genug zu erfassen. Methodisch gesehen müssen sich Prosopographien mehr noch als andere biographische Arbeiten an strenge Vorgaben halten. Parteilichkeit, die Bevorzugung einer Quelle oder einer Quellengattung müssen vermieden werden, Mutmaßungen, spekulative Interpolationen oder gar revidierende Eingriffe in die Überlieferung widersprechen dem Grundgedanken der Methode, wie überhaupt jeder Einfluß biographischer Geschichtsschreibung störend wirken muß. In die Lemmata dürfen nur die wirklich relevanten Daten aufgenommen werden. Das sind zunächst die Hinweise auf einschlägige Quellenstellen. Nicht unmittelbar aus ihnen ableitbare "Fakten" müssen - so geläufig sie auch sein mögen - als erschlossene Angaben kenntlich gemacht sein. Die Diskussion von möglichen oder plausiblen Identitäten mehrerer Personen, etwa bei Namensgleichheit, und die vorsichtige Herstellung von familiären Bezügen haben größere Bedeutung als die vollständige Wiedergabe von Einzelereignissen. Wie streng dies in der Praxis durchzuhalten ist, ist dann freilich eine andere Frage.

In der alten Geschichte hat die prosopographische Methode eine sehr lange und bedeutende Tradition. [1] Die Ausgangssituation ist für die Anwendung dieses Verfahrens sehr günstig: Manche Quellengattungen, zu nennen sind hier insbesondere Inschriften und Papyri, enthalten im Prinzip biographische Angaben zu zahlreichen Personen, sind im Einzelfall aber so knapp, daß selten mehr als eine Art kurzer, tabellarischer Lebenslauf daraus konstruiert werden könnte. Aussagekräftig werden diese Informationen erst, wenn sie mit der Vielzahl gleichartig strukturierter Nachrichten zusammengefaßt und interpretiert werden. Standardwerke sind für die griechische Geschichte z.B. Johannes Kirchners ***Prosopographia Attica*** (1901 - 1903), J.K. Davies" ***Athenian propertied families*** (1971), Helmut Berves ***Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage*** (1926). In der römischen Geschichte sind viele Prosopographien zu Klassikern geworden, die bis heute wertvolle

Dienste leisten; man denke nur an das Buch zum republikanischen Adel von M. Gelzer.[2] Standard sind u.a. auch E. Klebs" ***Prosopographia imperii Romani*** (1897 ff., Neubearbeitung von Edmund Groag und Artur Stein, 1933 ff.), die das gesamte spätantike römische Reich umfassende ***Prosopography of the later Roman empire*** von Jones, Martindale und Morris (1971 ff.), sowie zahlreiche speziellere Verzeichnisse, die umfangreiches Material verarbeitet haben. Unverzichtbar sind für die Forschung etwa die Arbeiten von T. R. S. Broughton zu den Magistraten der Römischen Republik, von Willy Liebenam bzw. von Bagnall, Cameron, Schwartz und Worp zu den Konsuln des Kaiserreiches.[3] Ein Standardwerk wird zweifellos auch die Sammlung zu den afrikanischen Amtsinhabern von Thomasson werden,[4] für die Erforschung des Christentums in Afrika ist André Mandouzes ***Prosopographie de l"Afrique chrétienne***, Paris, 1982 nicht wegzudenken. Die Beispielliste ließe sich nach Belieben verlängern, zumal auch manches als unselbständige Schrift publiziert wurde.[5] In seiner Prosopographie der literarisch bezeugten Karthager hat nun Klaus Geus [6] eine Materialsammlung zu den namentlich bekannten Karthagern von den Anfängen bis 146 v. Chr. vorgelegt. Ausschließlich inschriftlich genannte Personen fehlen, da das entsprechende Material "stereotyp und in seiner Aussagekraft stark beschränkt" sei (S. 1). Insgesamt 160 Personen hat Geus identifiziert und die Liste noch um 90 weitere Namen von nicht-historischen Personen der Dichtung und Mythologie ergänzt.[7]

Wer die Ausgangslage für ein solches Projekt kennt, wird die Schwierigkeiten sofort erahnen können: Eine punische Literatur gibt es nicht, die Quellen stammen aus dem griechischen und römischen Kulturraum. Ihr "Wissen" um karthagische Personen wurde durch mehrere Faktoren beeinflußt: Griechen und Römer standen der karthagischen Kultur und nicht zuletzt ihrer Sprache schon als neutrale Beobachter relativ verständnislos gegenüber, vor allem aber der sich über mehr als ein Jahrhundert hinziehende Konflikt zwischen Rom und Karthago hat die Quellen unverkennbar "gefärbt". Und das schafft Probleme: Soll das Material in einer Prosopographie kommentiert werden, wenn ja, wie intensiv? Geus will der offensichtlichen Notwenigkeit einer Quellenkritik nicht ausweichen und formuliert: "Um der Sogwirkung dieser Quellen zu entgehen, muß der Althistoriker scharf zwischen der faktischen Darstellung und der interpretierenden Wertung trennen. ... Gegebenenfalls hat er den ursprünglich vorgefundenen Erzählzusammenhang aufzubrechen, untaugliche Glieder auszuscheiden, neue Versatzstücke aus anderen Quellen einzufügen und durch methodisch gesicherte Vermutungen Lücken zu schließen. Im Idealfall wird er ein dem geschichtlichen Kausalzusammenhang entsprechendes Abbild rekonstruieren" (S. 2 - 3). Genau das kann er eben nicht, und schon gar nicht in einer Prosopographie. Es ist hier nicht der Ort, historiographische Theorie zu diskutieren, aber allein der Vorsatz, Quellen "gegen den Strich" (S. 2) zu lesen, ist noch keine Methode. Eine prosopographische Arbeit mit den zitierten Worten einzuleiten, kann eigentlich nur als störend, schlimmstenfalls aber als irreführend empfunden werden.

Wer das Buch benutzt, wird es freilich auch nicht unter dem Aspekt tun, um zu erfahren, wie es denn nun eigentlich wirklich mit den Karthagern war, sondern etwas weniger hoch gesteckte Erwartungen haben: nämlich Material zu finden, eventuell auch Literaturhinweise zu einzelnen Personen. Das leistet die Arbeit zweifellos. Bisweilen gehen die Einträge dann doch über die streng prosopographische Präsentation hinaus, deshalb hätte Geus seine von Werner Huss betreute Dissertation wohl genauso, vielleicht sogar besser, ein biographisches Lexikon genannt.[8] Im einzelnen ließe sich jeweils viel über die Eintragungen sagen, doch stünde man damit sehr schnell in der fachwissenschaftlichen Diskussion. Hier nur einige Andeutungen zur Verdeutlichung, wo m.E. die Probleme der Arbeit liegen. Geus beschreibt etwa die Rolle des punischen Strategen Hanno beim Ausbruch des 1. Punischen Krieges, indem er sich sehr eng an die Quellen - in diesem Fall Cassius Dio und Zonaras, zwei griechische Historiker, deren Berichte um 200 bzw. 1200 n.Chr. entstanden, - anlehnt. Nach den ersten Scharmützeln zwischen Karthagern und Römern auf der Insel Sizilien sei es ihnen zufolge zu folgendem Vorfall gekommen: "Die [von den Römern] erbeuteten Triren und Gefangenen lieferte H[anno] aus - ein Ausgleich zwischen Karthagern und Römern kam dennoch nicht zustande ... H[anno] zog sich nun aus berechtigtem Mißtrauen gegen die Mamertiner [einer herrenlosen Söldnertruppe, die im Vorfeld des Kriegsausbruches eine wichtige Rolle spielte] auf die Akropolis zurück und weigerte sich zunächst, an der - auf Betreiben der inzwischen gelandeten Römer - einberufenen Volksversammlung teilzunehmen. Später aber ließ er sich doch zu Verhandlungen bewegen - offensichtlich wollte H[anno] seinen guten Willen zur Verständigung demonstrieren. Nachdem die Gespräche in einer Sackgasse geendet hatten, wurde H[anno] von einem Römer mit

Billigung der Mamertiner ins Gefängnis geworfen" (S. 110 - 111). Genau zu dieser Episode vermerkte Alfred Heuss 1949,[9] dieser "Bericht dürfte "für sich" sprechen und eine kritische Erörterung überflüssig machen", handle es sich doch offensichtlich um ein reines "Phantasieprodukt". Der gesamte - hier nicht referierte - Argumentationsgang von Heuss wird bei Geus lediglich in einer Fußnote kommentiert: Er habe die Quellenberichte zu leichtfertig einfach abgetan.[10] Warum? Hat Geus nicht selbst versprochen, die Quellen sehr kritisch zu prüfen?[11] Warum geht Heuss seiner Meinung nach nun bei Hanno in der Kritik zu weit? Wo sind die Kriterien für Plausibilität?

Beispiele für nicht nachvollziehbare Bewertungen gibt es in diesem Buch in reicher Zahl. Ob die jeweils als glaubwürdig verkauften Einschätzungen in jedem Fall immer "richtiger" sind als andere, oder gar auf einer "wissenschaftlicheren" Basis stehen als früher, darf also vielleicht doch manchmal bezweifelt werden. Ein ausgewogener, eher forschungsgeschichtlicher Kommentar wäre nicht nur im kurz vorgestellten Beispiel hilfreicher gewesen. Dennoch: als Hilfsmittel gehört diese Prosopographie wie andere auch in jede althistorische Fachbibliothek, da sie als Basis für weitere Recherchen ein gut benutzbares Fundstellenregister und nicht zuletzt ein gutes Literaturverzeichnis bietet. Das letzte Wort zur punischen Personengeschichte wird sie indessen nicht sein.

Joachim Migl

---

[1] Vgl. ***Einführung in die alte Geschichte*** / Manfred Clauss. - München : Beck, 1993, S. 153 - 154. - ***Römische Geschichte*** : Einführung, Quellenkunde, Bibliographie / Karl Christ. - 4. Aufl. - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1990, S. 69 - 71. - ***Alte Geschichte in Studium und Unterricht*** / Dankward Vollmer ... - Stuttgart : Steiner, 1994, S. 90 - 92. (zurück)

[2] ***Die Nobilität der römischen Republik*** / Matthias Gelzer. - Leipzig, 1912. (zurück)

[3] ***Fasti consulares imperii Romani*** : von 30 v. Chr. bis 595 n. Chr. / Willy Liebenam. - Bonn, 1909. - ***Consuls of the later Roman empire*** / Roger Bagnall ; Alan Cameron ; Seth Schwartz ; Klaas Worp. - Atlanta, 1987. (zurück)

[4] ***Fasti Africani*** : senatorische und ritterliche Amtsträger in den römischen Provinzen Nordafrikas von Augustus bis Diokletian / Bengt E. Thomasson. - Stockholm, 1996. (zurück)

[5] Z.B. die zahlreichen Beiträge von Timothy D. Barnes zur spätantiken Prosopographie. (zurück)

[6] Er hat bereits einige biographische Beiträge zu folgendem Lexikon beigesteuert: ***Dictionnaire de la civilisation phénicienne et punique*** / [directeur: E. Lipinski]. - [Turnhout] : Brepols, 1992. - XXII, 502, [18] S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 2-503-50033-1 : FB 3953.00 [1736]. - Rez.: ***IFB* 95-1-132**. (zurück)

[7] Es folgen mehrere Appendizes: Die karthagischen Doppel- und Beinamen, die griechischen und lateinischen Varianten karthagischer Eigennamen, Stammtafeln der Magoniden und der verwandtschaftlichen Beziehungen der Barqiden. (zurück)

[8] Etwa 10 % des Textes zu den historischen Personen bezieht sich allein auf Hannibal! (zurück)

[9] ***Der erste punische Krieg und das Problem des römischen Imperialismus*** / Alfred Heuss. // In: Historische Zeitschrift. - 169 (1949), S. 457 - 513. (zurück)

[10] S. 110, Anm. 636. (zurück)

[11] Vgl. etwa S. 90 zu Hannibal: Dessen Persönlichkeit sei weitaus komplexer gewesen, "als uns die

vergröbernden Berichte der römischen Annalisten glauben machen wollen." Deshalb gehe es darum, "hinter den literarischen Konventionen der Genres und der römischen Propaganda die Wahrheit aufzuspüren". Warum nicht auch bei Hanno? (zurück)

Zurück an den Bildanfang